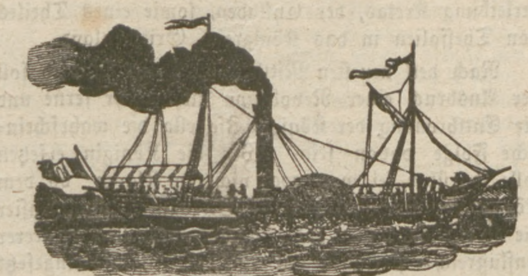
Danziger Dampfboot.

№ 24.

Dienstag, den 29. Januar.

Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse Nr. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1867.

38ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Retemeyer's Centr.-Ztgs.- u. Annonc.-Büreau
In Leipzig: Eugen Fort. H. Engler's Annonc.-Büreau.
In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Büreau.
In Hamburg, Frankf. a. M., Wien, Berlin, Basel u. Paris: Haasenstein & Vogler.

DANZIGER DAMPFBOOT.

☞ Das Abonnement pro Februar und März beträgt hier 20 Sgr.
Auswärtige wollen den Betrag incl. Postprovision mit 25 Sgr. direct an unsere Expedition franco einsenden.
Hiesige können auch pro Februar mit 10 Sgr. abonniren.

Telegraphische Depeschen.

München, Montag 28. Januar.
Die „Bayerische Ztg." dementirt das Gerücht, daß der Kriegsminister um seine Entlassung eingekommen und daß General-Lieutenant Stephan in den Ruhestand versetzt worden ist.

München, Montag 28. Januar.
Die „Bayerische Zeitung" veröffentlicht in ihrem amtlichen Theile gleichlautende Noten, welche am 9. d. M. an die bayerischen Gesandten in Stuttgart, Karlsruhe und Darmstadt ergangen sind. In denselben heißt es: Nach Aufhebung des deutschen Bundes gebiete es bei der Schwierigkeit, eine neue Bundesverfassung zwischen Bayern und den übrigen deutschen Staaten zu begründen, die Pflicht der Selbsterhaltung, die aufgehobenen Grundbestimmungen durch andere und womöglich bessere zu ersetzen. Die Bundeskriegsverfassung bestehe nicht mehr. Es sei hohe Zeit, zum Schutze der süddeutschen Staaten (mit Ausschluß Oberhessens) unter Benutzung der gewichtigen Lehren des verflossenen Jahres eine andere Kriegsverfassung festzustellen. Eine Vereinbarung darüber sei sehr dringend nothwendig. Um der dringenden Gefahr, daß verschiedene Militärverfassungen zu Stande kommen könnten, zu begegnen, schlägt die königl. Regierung behufs Abschlusses einer Uebereinkunft zu einer gemeinsamen oder doch gleichartigen Wehrverfassung eine Konferenz der Minister der auswärtigen Angelegenheiten und der Kriegsminister der genannten Staaten vor, bei welcher auch gleichzeitig über die Festungen Ulm und Rastatt Verfügung zu treffen sein würde. — Nachdem hierüber eine vorläufige Uebereinstimmung erzielt worden, stellte Bayern den Antrag: Die versammelten Bevollmächtigten erkennen es als ein Zeitbedürfniß an, die Wehrkräfte ihrer Länder zu erhöhen und so zu organisiren, daß sie zu achtunggebietender gemeinsamer Aktion befähigt werden. Sie einigen sich zu einer möglichst bedeutenden Erhöhung der Wehrkräfte unter einer Wehrverfassung, welche den Prinzipien der preußischen nachgebildet ist. — Die bayerischerseits aufgestellten Prinzipien für das Wehrsystem sind: Allgemeine Wehrpflicht mit Aufhebung des Loosens, Tauschens und der Stellvertretung; Uebertritt der ausgedienten Mannschaften in eine Kriegsreserve mit dreimonatlicher Uebung und Verwendung im Kriege gleich der Linie; hiernach Eintritt in Reservebataillone mit kurzen jährlichen Uebungen und Verwendung im Kriege neben der Linie. Der Rest der Waffenfähigen soll dann in zwei Abtheilungen zur Verwendung kommen, die jüngeren innerhalb der Landesgränzen, die älteren nur an ihrem Wohnorte.

Florenz, Sonntag 27. Januar.
Heute ist das Projekt, betreffend den Verkauf der Kirchengüter, veröffentlicht worden. Die Kirche bleibt von jeder Einmischung des Staates in die Kultus-Angelegenheiten und in die Ernennung der Bischöfe frei. Das Placet und Exequatur, sowie alle Ausnahme-Vorrechte der Kirche im Staate, werden abgeschafft. Die Kirche sorgt selbst für sich unter Beihülfe der Gläubigen und ihres eigenen Vermögens. Die Leistungen des Staates, der Provinzen und der Kommunen hören auf. Sind die Bischöfe zur Convertirung der Kirchengüter geneigt, so ist das unbewegliche Vermögen innerhalb eines Zeitraums von 10 Jahren in bewegliches umzuwandeln. Die Bischöfe zahlen dem Staate 600 Millionen Lire in halbjährigen Raten von je 50 Millionen. Dieselben übernehmen die Zahlung von Pensionen an die ehemaligen Mitglieder der aufgelösten päpstlichen Körperschaften. Wenn die Majorität der Bischöfe dem Convertirungsprojekt abgeneigt ist, so übernimmt die Regierung selbst die Convertirung, bewilligt den Bischöfen 50 Millionen fünfprocentiger Renten und verfügt über alle Kirchengüter. Die gewährten Pensionen bleiben den Bischöfen zur Last. — Dem Projekte ist der Wortlaut der zwischen dem Finanzminister Scialoja und dem Hause Langrand-Dumonceau abgeschlossenen Convention beigefügt.

— Die „Italie" tritt den Ausführungen des „Giornale di Roma" über die Stellung entgegen, welche der Papst dem Finanzprojekt Scialoja's gegenüber einnimmt. Der Papst billige das Projekt persönlich allerdings nicht, habe aber keineswegs den Bischöfen untersagt, ihre Zustimmung zu demselben nicht zu ertheilen. Auch sei in Anbetracht des Umstandes, daß aus einer Weigerung des h. Stuhles noch größere Verwickelungen entspringen könnten, auf die endliche Zustimmung des Papstes selbst zu rechnen.

Landtag.

Haus der Abgeordneten.

59. Sitzung. Montag, 28. Januar.

Präsident: v. Forckenbeck. Am Ministertische: v. d. Heydt und mehrere Regierungs-Kommissare; später v. Selchow.

Die Bänke des Hauses und die Tribünen sind spärlich besetzt.

Der erste Gegenstand der Tages-Ordnung ist der Bericht der Finanz-Commission über die provisorisch erlassenen drei Verordnungen, betreffend die Salz- und Branntweinsteuer im Jahdegebiet. Die Commission beantragt: „Den vorgelegten drei Verordnungen — wenngleich deren ohne vorgängige Zustimmung des Landtags erfolgter Erlaß nicht für gerechtfertigt zu erachten — die verfassungsmäßige Genehmigung zu ertheilen."

Der Finanzminister v. d. Heydt ersucht das Haus, die Genehmigung zu ertheilen, ohne den von der Commission beschlossenen Zusatz, der den Erlaß der Verordnungen nicht billige. Die Regierung habe nur den Weg eingeschlagen, der früher vom Hause empfohlen worden. Sei das Haus jetzt anderer Meinung, so werde die Regierung in Zukunft den Wünschen des Hauses ebenfalls nachkommen. — Der Berichterstatter Abg. Krieger (Berlin) erklärt, daß die Commission mit diesem Zusatz nicht einen Vorwurf habe aussprechen wollen, sondern nur, daß thatsächlich ein Nothstand zu dem Erlaß nicht vorhanden war. — Auf Antrag des Abg. Reichenheim wird getheilt abgestimmt; die nachträgliche Genehmigung wird ertheilt, der von der Commission beschlossene Zusatz jedoch abgelehnt.

Der zweite Gegenstand der Tagesordnung ist der Bericht der Handels-Commission über den Antrag des Abg. Rohden, betreffend die Erhöhung des Zinsbezuges der gesetzlich der Bank zugewiesenen gerichtlichen Deposital-Kapitalien und der Einlagen der Kirchen, Schulen ꝛc. Die Commission empfiehlt Uebergang zur Tages-Ordnung. Der Antragsteller Abg. Rohden begründet seinen Antrag, indem er darauf hinweist, daß die Verzinsung der von seinem Antrage betroffenen Gelder (Mündelgelder, Gelder für Minderjährige, Blödsinnige ꝛc.) mit 2 resp. 2½ und 3 pCt. den Zeitverhältnissen entspreche, die zur Zeit des Erlasses der Kabinets-Ordre vom 11. April 1839 maßgebend gewesen seien, daß es aber nicht mehr den Forderungen der Gerechtigkeit und Billigkeit entsprechend sei, daß der mit diesen Capitalien erzielte Gewinn nicht in angemesseneren Beträgen den Eigenthümern zukomme. — Abg. Michaelis (Stettin) rechtfertigt den Commissions-Antrag, da der Staatsregierung nicht zugemuthet werden könne, in Betreff der Zinsen eine Status-Aenderung von den Bankantheils-Inhabern zu deren Nachtheile zu fordern, so lange sie nicht von der Annahme des Antrages überzeugt sei. — Abg. Dr. Michelis (Allenstein): Man dürfe diesen Antrag nicht von dem Standpunkte des Geld-Interesses, sondern man müsse ihn von dem Standpunkte der Humanität aus beurtheilen. In Geldsachen dürfe die Gemüthlichkeit nicht aufhören (Heiterkeit), vom Standpunkte der Humanität und der christlichen Liebe aus. Durch Uebergang zur Tagesordnung gebe das Haus noch nicht einmal eine Sympathie für den Antrag kund. — Der Reg.-Kommissar, Bank-Direktor v. Dechene, erklärt auf eine Frage des Abg. Michaelis, daß die Frage, in welcher Weise im Jahre 1871 das Statut der Bank zu ändern sei, sehr sorgfältig und mit Zuziehung von Sachverständigen werde erwogen werden. — Abg. v. Vincke (Hagen): Es handele sich hier nicht um die Frage des Geldinteresses und der Humanität, sondern darum, ob ein Rechtsinteresse vorhanden sei, und ein solches Interesse liege in dem Statut. Es liege keine rechtliche Nöthigung und keine dringende Veranlassung vor, auf den Antrag einzugehen. Uebergang zur Tagesordnung sei übrigens die mildeste Form, in der ein Antrag beseitigt werden könne. — Der (inzwischen eingetretene) Justizminister Graf zur Lippe erklärt, daß auch die Staatsregierung den Uebergang zur Tagesordnung nicht so auffasse, als ob ein Mangel an Interesse oder an Humanität darin liege. Auch die Staatsregierung könne ein so dringendes Bedürfniß für eine Aenderung des gegenwärtigen Verfahrens nicht anerkennen. — Nach einer Replik des Abg. Dr. Michelis (Allenstein) wird die Discussion geschlossen und der Commissionsantrag mit großer Majorität angenommen. — Der dritte Gegenstand der Tagesordnung ist der Bericht der Handelscommission über den Gesetzentwurf, betreffend den Gewerbebetrieb der Versicherungsagenten. Die Abgg. Michaelis (Stettin), Krieger (Berlin) und Genossen haben beim Hause einen Gesetzentwurf eingebracht, nach welchem Beamte, Haupt- und Unteragenten von Versicherungsgesellschaften fortan auch außerhalb ihres Wohnortes umherziehend Versicherungen aufnehmen können. — Außerdem sind verschiedene Petitionen eingegangen, welche sämmtlich für die Versicherungsagenten die Freigebung des Hausirens beantragen. — Die Commission beantragt die Annahme des Gesetzentwurfes und durch diesen Beschluß die Petitionen für erledigt zu erklären. Berichterstatter ist der Abg. Cornely. — Abg. Laßwitz befürwortet den Commissionsantrag. — Abg. v. Nordenpflycht erklärt sich dagegen, weil er das Hausiren des Gewerbebetriebes nicht für ein Postulat der volkswirthschaftlichen Freiheit betrachten könne. Nachdem die Vorsicht bei der Concessions-Ertheilung selbst erheblich gelockert worden, müsse nach dieser Richtung hin die Vorsicht aufrechterhalten werden. Das stehende Gewerbe sei die Regel, der Hausirverkehr die Ausnahme, welcher eine strenge staatliche Aufsicht erheische. Nur das Vorhandensein durchschlagender Gründe könne die Erweiterung und Verstärkung der Ausnahme rechtfertigen, solche seien aber nicht vorhanden. Ein Bedürfniß für den Gesetzentwurf könne er nicht anerkennen, denn die fortwährende Zunahme der Versicherungen bestätige, daß solche ohne Häuserbetrieb der Agenten einer steten gedeihlichen Entwickelung entgegen gehen. — Die Discussion wird geschlossen. — Der Antragsteller Abg. Michaelis führt aus, daß sein Antrag einmal den an den Tag getretenen Mängeln des Versicherungswesens durch die wohlthätige Wirkung der Freiheit von selbst abhelfen, daß er aber auch Propaganda für das Versicherungswesen machen solle. Das Haus möge durch Annahme seines Antrages einen Zweig der wirthschaftlichen Thätigkeit stärken, welche wesentlich dazu beitrage, Wohlstand und ungetrübte Lebensfreude zu fördern. Nachdem der Referent Abg. Cornely den Gesetzentwurf empfohlen, wird derselbe bei der Zählung mit 126 gegen 104 Stimmen angenommen. — Das Haus genehmigt sodann das Vorfluthgesetz für Neuvorpommern und Rügen.

Politische Rundschau.

Man hört Näheres über das in der Norddeutschen Conferenz unterzeichnete Protokoll. Durch dasselbe sind Preußen diejenigen geschäftsleitenden Funktionen, welche die Bundesverfassung der Präsidialmacht gegenüber dem definitiven Reichstage verleiht, schon jetzt, weil die Verfassung bei der Eröffnung des Parlamentes noch nicht in Kraft sein wird, vorläufig auch dem nächsten Parlament gegenüber Preußen übertragen worden. Preußen ist danach ermächtigt, das Parlament zu berufen, zu beschließen, zu vertagen ꝛc. Diese Delegation war unumgänglich, und die Bedeutung derselben liegt darin, daß dadurch mehrere Bestimmungen der Bundes-Verfassung, wenn auch nur vorläufig, in's Leben getreten sind.

Der vor einiger Zeit signalisirte Wunsch mehrerer Regierungen, daß schon während des Parlaments, also bevor noch der definitive Bundesrath bestehen wird, eine Vertretung der Bundesregierung neben Preußen in irgend einer Form stattfinde, wird sich wahrscheinlich verwirklichen, und die Beschleunigung der parlamentarischen Arbeiten kann dadurch nur gewinnen.

Der unglückliche Ex-König von Hannover hat wieder einmal zu seiner Kurzweil einen Regierungs-Act verübt: er hat dem Vicomte de Laguerronière, französischem Senator und Director der „France“, das Großkreuz des Welfenordens verliehen, seine Mitarbeiter Cohen und Escudier zu Rittern des nämlichen Ordens ernannt. Glücklicher Mensch, dem solche Spielereien zu Gebote stehen; noch glücklichere Sterbliche, damit beehrt zu werden.

Von gewöhnlich gut unterrichteter Seite wird versichert, daß in Darmstadt eine Depesche von Berlin angekommen sei, in welcher Prinz Ludwig den Abschluß einer Militairconvention für das ganze Großherzogthum mit Preußen gemeldet. Ueber den Inhalt der Vereinbarungen verlautet noch nichts Sicheres.

In den Pariser politischen Kreisen erzählt man sich, daß den Kaiser Napoleon das Programm zur bevorstehenden Session des gesetzgebenden Körpers in hohem Grade beschäftigt. In der Thronrede, heißt es ferner, würde der Kaiser sich zu Gunsten der Einheit Deutschlands aussprechen und dies als ein Unterpfand seiner friedlichen Absichten für die Zukunft zu betrachten sein. Dann wird von den Anhängern der Regierungspartei ausgestreut, jeder Gedanken an eine Gebietserweiterung werde von Napoleon entschieden zurückgewiesen werden und dieser friedlichen Politik nach Außen solle im Innern eine Verminderung der Abgaben auf den Grundbesitz entsprechen.

Während aber nun die Freunde der Regierung den Auftrag erhalten haben, die friedfertigen Gesinnungen der Regierung in alle Welt auszuposaunen, beweisen die ersten Maßnahmen der neuen Minister des Krieges und der Marine, daß man in den betreffenden Departements nicht müßig ist. Nach zuverlässigen Mittheilungen hat sich der Marine-Minister dahin ausgesprochen, daß er sein Augenmerk vor Allem auf die beständige Vermehrung der Panzerflotte und der Marine-Artillerie zu richten hätte; er müsse auf neue Angriffsmittel, auf entsprechende Vertheidigungswerke und auf die Ausbildung, Entwickelung und Verbesserung des Marine-Personals bedacht sein. Alle diese Arbeiten seien ernster Erwägung bedürftig, welche die angespanntesten Kräfte aller Beamten des Seewesens ungesäumt in Anspruch nehmen. Im Einklange mit diesen Ansichten ist denn auch sofort der Bau von 15 neuen Panzerschiffen angeordnet worden. Der Kriegsminister hat andererseits eine Arbeit über die festen Plätze und deren Zustand in Angriff nehmen lassen.

Ueber die römische Frage gehen die Nachrichten nur spärlich ein. Es wird der Abschluß der Uebereinkunft zwischen Rom und Italien bezüglich der religiösen Angelegenheiten zwar als der erste Schritt zum Einverständniß zwischen dem Papste und dem Florentiner Cabinet betrachtet; auch glaubt man, daß eine Uebereinkunft rücksichtlich eines gemeinschaftlichen Zoll-, Post-, Telegraphen- und Beamtenwesens bald erzielt werden würde; doch wird zu gleicher Zeit die Befürchtung ausgesprochen, daß die Regulirung dieser an sich einfachen Frage auf große Schwierigkeiten stoßen werde. Denn, heißt es, abgesehen davon, daß eine solche Uebereinkunft ohne Anerkennung Italiens von Seiten des heiligen Stuhls nicht zu Stande kommen könnte, würde dieselbe auch nicht die Zustimmung der Römer erhalten, die sich mehr und mehr darüber beschwerten, daß man sie opfern wolle.

Die Florentiner „Italie“, ein als ministeriell bekanntes Journal, bringt einen bemerkenswerthen Artikel über das kronprinzliche Heirathsproject; in demselben wird geradezu vor einer politischen Annäherung an Oesterreich gewarnt und ausgesprochen, der Wiener Hof habe noch nicht die Hoffnung aufgegeben, an Preußen Revanche zu nehmen; Preußen aber sei ein zu guter Alliirter Italiens gewesen, als daß Italien Oesterreichs Rachedurst stillen helfen könnte. —

Die identischen Noten der verschiedenen Mächte, durch welche die Anerkennung der Investitur des Fürsten von Rumänien definitiv geregelt wird, sind mit Ausnahme der russischen, die in anderer Form schon erfolgt war, vor einigen Tagen nach Konstantinopel abgegangen.

Die außerordentlichen griechischen Gesandten, die an sieben Höfe abgegangen sind, verlangen die Einverleibung Kretas, der Cykladen, sowie eines Theiles von Thessalien in das Königreich Griechenland.

Nach den neuesten Mittheilungen aus Madrid soll der Ausbruch einer Revolution nicht mehr ferne und die Entthronung der Königin Isabella die wahrscheinliche Folge davon sein. Wer die Königin ersetzen solle, darüber sei man noch nicht im Klaren; ob dem Könige von Portugal oder der Herzogin v. Montpensier die Krone angeboten, oder nach dem Willen mehrerer einflußreicher Personen nur eine Regentschaft eingesetzt werde, bliebe noch zu entscheiden; an eine Republik denke im Uebrigen Niemand.

— Unser König, dessen Besserung fortschreitet, hatte eine Konferenz mit Graf Bismarck, v. Roon und v. Savigny, wie es heißt, über das der Bundes-Konferenz vorliegende Budget und die Militair-Frage des norddeutschen Bundes.

— In Abgeordnetenkreisen glaubt man, daß der König in Person die gegenwärtige Session der beiden Häuser des Landtages schließen werde.

— Der König hat allen Soldaten des 1. Garde-Regiments z. F. zu Potsdam, 2100 Mann, seine wohlgelungene Photographie zum Geschenk gemacht.

— Eine unter älteren Offizieren circulirende Subscriptionsliste zur Verherrlichung des Jubeljahres des Königs hat ca. 17,000 Thlr. ergeben. Von der Absicht, dafür ein Standbild des Königs herzustellen, hat man auf Wunsch des Letzteren Abstand genommen, so daß nur eine kleine Statuette geschaffen, der Rest des Geldes aber dem National-Invalidenfonds überwiesen wird.

— Der Staatsminister a. D. Graf v. Schwerin wird seit Kurzem wieder mehr am Hofe gesehen, was man für dessen baldige Wiederberufung zur Einnahme eines hohen Staatspostens auslegt.

— Nachdem General v. Manteuffel wegen geschwächter Gesundheit wiederholt um seine Entlassung gebeten, ist er unter Beibehaltung seiner Stellung als General-Adjutant vom Kommando des neunten Armee-Corps und behufs Wiederherstellung seiner Gesundheit für ein Jahr von jeder anderen Dienstleistung entbunden. Ob er alsdann sein bisheriges Kommando nicht wieder übernimmt, scheint zweifelhaft, da sein Nachfolger, General-Lieutenant v. Manstein, noch nicht definitiv zum kommandirenden General ernannt wurde.

— Die Stiftung Nationaldank hat nach der Kassen-Revision am 31. Decbr. ein Vermögen von 158,320 Thalern.

— Dem Schlusse der Session wird auf Donnerstag oder Mittwoch der nächsten Woche entgegen gesehen. In dieser Woche hat das Abgeordnetenhaus noch alle Hände voll zu thun, und in der folgenden wird es sich zu tummeln haben, damit nicht noch wichtige Gegenstände rückständig bleiben. Von einigen steht dies leider schon fest, und dahin zählen wir insbesondere den Antrag Hoppe auf Einführung der Geschwornengerichte für Preßvergehen. Indeß die Hinausschiebung dieser Materie bedeutet nicht ihr Fallenlassen.

— Die Kommission des Herrenhauses hat die Ablehnung des Diätengesetzes für die Reichstags-Abgeordneten empfohlen.

— Im Herrenhause wird, wie es heißt, Gas eingerichtet werden, was auf Abendsitzungen des Parlaments und den Wunsch einer kurzen Session desselben schließen läßt.

— Man geht in Berlin bekanntlich mit dem Plan um, ein landwirthschaftliches Museum zu gründen, und um der Behörde einen kleinen Impuls zu geben, waren Landwirthe zu einem Comité zusammen getreten, welches durch Veranstaltung von Sammlungen selbst die Mittel beschaffen wollte. Die Regierung hat sich indessen jetzt zur Hergabe der Mittel bereit erklärt, und ist sogar die Aussicht vorhanden, daß auf der Pariser Industrie-Ausstellung geeignete Gegenstände angekauft werden, um die erste Grundlage für das Museum abzugeben.

— Mehrere englische Zeitungen bringen eine Nachricht aus Wien, nach welcher der dortige preußische Botschafter die Weisung erhalten habe, von der österreichischen Regierung Aufklärungen über die Truppen-Concentrationen in Galizien zu verlangen.

— Für die Reise des griechischen Königs nach Kopenhagen werden bereits Vorbereitungen getroffen.

— Ueber die Wirkungen des letzten Seesturms schreibt man aus Neapel: Ein Sirocco-Ostwind, welcher immer heftiger und heftiger bis zum furchtbarsten Orkan anschwoll, hat in unserm Hafen eine entsetzliche Katastrophe herbeigeführt; 30 größere und kleinere Handelsschiffe, worunter auch österreichische, griechische und preußische, sind zu Grunde gegangen. Der Schaden wird nach Millionen geschätzt; Menschenleben sind 4 zu beklagen, aber die Zahl der Verwundeten ist nicht unbeträchtlich. Auch auf der Rhede von Bajä sind 4 Schiffe zu Grunde gegangen; die verlorenen griechischen und die italienischen Brigantinen waren größtentheils mit Getreide und Colonialwaaren beladen. Mehrere große hiesige Handelshäuser sowie Firmen von Livorno und Genua sind durch so enorme Verluste tief erschüttert.

— In Spanien sind unerhörte Massen Schnee's gefallen. In Oberitalien und in der Südschweiz unterbricht der Schnee alle Verbindungen und sogar stellenweise die telegraphische Kommunikation.

— Die schwedische Regierung hat vom Reichstage einen außerordentlichen Credit von 5 Millionen gefordert zur Anschaffung von Infanterie-Gewehren und zu Extra-Ausgaben für die Flotte.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 29. Januar.

— Wie wir erfahren, ist von den Militäranwärtern eine Petition um Vermehrung der Stellen für Civilversorgungs-Berechtigte eingereicht und gebeten, die Bahnhofs-Restaurateur- und Postexpedientenstellen II. Klasse, sowie die Chausseegeld-Erheberstellen selbst bei Verpachtungen vorzugsweise durch gediente Militärs zu besetzen.

— Das bereits früher von uns in Aussicht gestellte goldene Hochzeitsfest des Hrn. Ober-Güter-Verwalter Heyder ist am Sonntage im Familienkreise begangen worden.

— In der gestrigen Sitzung des Handwerker-Vereins hielt Hr. Prof. Tröger einen Vortrag über die deutschen Brüderschaften des Mittelalters. Von den Einrichtungen im Volksleben der Germanen ausgehend, erwähnte Redner zunächst der Opferversammlungen, welche in der Regel drei Tage in Anspruch nahmen und zu Gemeindebesprechungen, Gerichtssitzungen u. Familien-Angelegenheiten verwendet wurden. Mit der Einführung des Christenthums schwanden die alten Gebräuche nur insofern als die Kirche denselben ein christliches Gewand verlieh und solche in das Oster-, Johannis- u. Todtenfest umkleidete. Unter Karl d. Gr. wurden die Schöppen- und Vehmgerichte ꝛc. eingeführt und das Vasallen- und Lehnswesen eingerichtet. Die Brüderschaften entstanden zum Schutze gegen die Unterdrückung der kleinen Grundbesitzer und durch dieselben die durch kaiserliche Privilegien begünstigten Städte. Unter Heinrich dem Vogelsteller trennten sich in den Städten die Handeltreibenden und Handwerker, es bildeten sich Gilden und diesen verdanken die Rathhäuser, Rathskeller und andere kommunalen Gebäude ihre Entstehung. Nächstdem begann die Gliederung des Handwerkerstandes. Hiernach geht Redner auf die ältere Baukunst über, erwähnt des Unterschiedes im griechischen, gothischen und arabischen Baustyl, bedingt durch die Verhältnisse der Last und deren Unterstützung. Das älteste Gewerk sei das der Maurer, und datire seine Gründung vom Jahre 876 unter Carl II., das der Steinmetzen vom Jahre 1152. Die Handwerks-Gebräuche und Gewohnheiten sowie die Ceremonien beim Wandern und Grüßen Behufs Nachsuchung von Arbeiten und Geschenken wurden vom Redner am Schluß des interessanten Vortrages ausführlich besprochen. Bezüglich des ältesten deutschen Bauwerkes, des Magdeburger Domes, wurde noch erwähnt, daß sich in demselben ein Gitterthor befinde, dessen Konstruktion unergründlich sei und von dem die Sage gehe, es hätte den Teufel zum Baumeister gehabt. — Hierauf zeigte Herr Joh. Krause der Versammlung eine Anzahl Bügel- und Plätteisen, sogenannte Selbstwärmer, aus der Fabrik von Struwe in Osterode im Harz, welche sehr praktisch für Schneider und Waschfrauen sind und je nach der Größe incl. Blasebalg, Zange und Untersatz nur 4 Thlr. 10 Sgr. bis 5 Thlr. 20 Sgr. kosten. Durch dieselben werde eine große Ersparniß gegen die hier üblichen Bolzen-Plätteisen erzielt, indem man wöchentlich nur für 2 Sgr. Holzkohlen bei täglichem starkem Gebrauche bedürfe. — Der Vorsitzende macht bekannt, daß am nächsten Abende eine Generalversammlung derjenigen Mitglieder stattfinde, welche bei der Lebensversicherung Germania betheiligt sind, — am nächsten Montag von Hrn. Dr. Semon ein Vortrag zugesagt sei und daß die Petition an den Magistrat betreffend die Kanalisation im Laufe der Woche in einer Vorstands-Versammlung zum Abschluß gebracht werden soll.

— In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag zwischen 11 und 12 Uhr Nachts hörte der Bahnhofswächter ein starkes Geräusch von der Wasserseite des hiesigen Güterbodens und begab sich dorthin. Bei seinem Erscheinen ergriffen 3 Männer die Flucht, wobei der eine von zwei Zugführern ergriffen und als der frühere Bahnhofswächter Lemke (ein schon

mehrmals wegen Diebstahls bestrafter Mensch) erkannt wurde. Die drei Männer hatten nichts Geringeres im Sinne, als die Güterkasse zu bestehlen, welche jetzt bei dem starken Verkehr beträchtliche Einnahmen hat. Es war bereits mit Brechstangen eine Oeffnung in den Güterboden bewirkt, und deutete eine Anzahl scharf zugespitzter Werkzeuge und Sägen auf diese Absicht vollständig hin. Nur der Umstand, daß der Personenzug sich am Sonnabend um eine halbe Stunde verspätet hatte, vereitelte das Gelingen des Einbruchs.

— Von Hrn. Selonke ist ein zweiter Masken-Ball zum 16. Februar cr. in Aussicht genommen worden.

— Bei der gegenwärtigen Glätte in den Straßen dürfte den Fuhrwerksbesitzern ganz besonders zu empfehlen sein, ihren Kutschern vorsichtiges und langsames Fahren einzuschärfen, denn das Publikum kann jetzt nicht so schnell ausweichen als bei guter Beschaffenheit der Passage. Es sind in den letzten zwei Tagen lediglich aus diesem Grunde zwei Unglücksfälle zu beklagen, indem in der Reitbahn die Frau Faust von einem Fleischerwagen und in Petershagen ein Arbeiter von einem Gemüllkarren übergefahren und erheblich verletzt worden sind.

— [Weichsel-Trajekt vom 28. Januar.] Bei Terespol-Culm per Kahn bei Tag und Nacht; bei Warlubien-Graudenz unterbrochen; bei Czerwinsk-Marienwerder über Eis nur bei Tage.

— Aus Polen ist zur Zeit die Getreidezufuhr so stark, wie man sich seit vielen Jahren (für den Winter) nicht erinnern kann. Das Getreide kommt natürlich per Bahn über Alexandrowo, und zwar treffen hier fast täglich zwei Extrazüge von je 100 bis 150 Achsen ein, die nur Getreide aus Polen bringen. Die Ernte scheint demnach dort sehr günstig gewesen zu sein.

— In Dirschau beginnt die Stölzelsche Gesellschaft mit dem 1. k. Mts. ihre Theater-Vorstellungen.

— In Thorn kam vor einigen Tagen eine außergewöhnliche Verhaftung vor. Nach Otloczya (Bahnhof) kam am gedachten Tage ein Mann und wurde dort vom Schulzen polizeilich sistirt. Er hatte sich dadurch verdächtig gemacht, daß er, statt mit dem Eisenbahnzuge, mit einem gemietheten Wagen eintraf, sich in keiner Weise legitimiren konnte und eine nicht unbedeutende Summe bei sich hatte. Er gab vor, der Tischlermeister B. aus Stettin zu sein. Nach Thorn gebracht und vor den dortigen Vertreter des Staatsanwalts geführt, gestand derselbe in Folge der an ihn gerichteten Fragen, daß er Rendant in Schlawe sei, sich von dort heimlich wegen Unterschlagungen bei drei ihm anvertrauten Kassen entfernt habe, nach Breslau gefahren und in die Gegend von Thorn gekommen sei, um nach Polen zu gehen. Man fand bei dem Verhafteten über 1100 Thlr. vor.

— Die Pockenkrankheit ist seit einiger Zeit wieder in Königsberg aufgetreten. Die Sanitätsbehörden haben bereits die erforderlichen Maßregeln angeordnet.

— Das Polnische Central-Wahl-Comité für die Abgeordneten-Wahlen zum norddeutschen Reichstage in der Provinz Posen hat im Einverständniß mit den Kreis-Delegirten jetzt die Kandidatenliste festgestellt. Die aufgestellten Kandidaten gehören sämmtlich der entschiedenen Nationalpartei an; vier von ihnen sind wegen Betheiligung an der National-Organisation zur Unterstützung des polnischen Aufstandes von 1863 vom Staatsgerichtshofe zu Freiheitsstrafen verurtheilt worden.

Gerichtszeitung.

Chrudim (Böhmen). Der 3. Juli 1866, der Schlachttag von Königgrätz, war angebrochen. Unter strömendem Regen begannen am frühen Morgen die Feuerschlünde ihre Arbeit. Immer dröhnender, immer gewaltiger wurde der Donner der Geschütze. Die Kanonensalven brüllten im Laufe des Mittags so furchtbar, daß ihr dumpfer Schall bis über Leitomischl und Sopotnic hinaus vernehmbar war. In letzterem Orte hatte die allgemeine Aufregung den Culminationspunkt erreicht. In banger Erwartung, leise sprechend und heftig gesticulirend standen die Bewohner gruppenweise in den Straßen beisammen, von Verrath und Spionerie flüsternd. Zu diesem Glauben gab das dunkle Gerücht Anlaß, der Ortsinsasse Sigmund B. (ein übelbeleumundetes Individuum) habe die österreichische Armee für schweres Geld an Preußen verrathen und sei im Begriffe, seinen verruchten Plan vollends auszuführen. Dies zu verhindern, beschloß die Repräsentanz der Dorfschaft Sopotnic, Alles aufzubieten, sich um jeden Preis des gefährlichen Staatsverräthers zu bemächtigen; freilich war die Sache leichter gedacht als gethan. Sigmund B. war als verwegener Mensch bekannt, der schon einmal gegen den dortigen Gutsherrn eine lebensgefährliche Drohung ausgestoßen hatte. Ueberdies wußte man vom Hörensagen, daß Revolver und Jagdmesser seine unzertrennlichen Gefährten wären. Kein Wunder, daß es sich jeder ehrsame Pfahlbürger klüglich überlegte, die gefährliche Mission der Verhaftung des Unholdes zu übernehmen. In dieser kritischen Situation tauchte mit einem Male ein „Ritter Bayard ohne Furcht und Tadel" auf. Wenzel Hynek, seines Zeichens ein Tuchmachergeselle, hatte seit manchem Jahre in Berlin gearbeitet. Für ihn hatte selbst die grauenvolle Zündnadeltaktik ihre Schrecken verloren, wie sollte er sich von einem lumpigen Strolche in das Bockshorn jagen lassen! Wie gesagt, Wenzel Hynek, der ausgebrochenen Feindseligkeiten wegen aus der Metropole der Intelligenz verwiesen, kam eben im entscheidenden Momente in der Heimath an, um nach dem Beschlusse der Bürger von Sopotnic der Retter seines Vaterlandes zu werden. Mit Enthusiasmus wurde sein Anerbieten, den vermeinten Spion lebendig oder todt der Gerechtigkeit zu überliefern, angenommen. Man armirte ihn eiligst mit einem scharfgeladenen Gewehre und einer Pistole und sah mit vaterländischem Stolze bereits den Siegeskranz um seine Schläfe geschlungen. Nicht so selbstbewußt war der gefeierte Held selbst. Wie er so die martialischen Vorbereitungen sah, verspürte er eine merkliche Abnahme seiner kriegerischen Begeisterung, und ohne sich zu einem aggressiven Vorgehen entschließen zu können, hatte er bereits einen ehrenhaften Rückzugsplan in Erwägung gezogen. Allein seine Dränger bestanden mit Energie auf der Vollführung der kühnen That, und ehe er mit seinen Einwendungen aufkommen konnte, hatten sie ihn mit fieberhafter Hast zum Hause des Spions gezerrt. Die Würfel waren geworfen. Stolz wie Cäsar den Rubicon, überschritt Wenzel Hynek, den letzten Rest seiner Courage aufbietend, die Thürschwelle. Ein alter Mann saß in dem dunklen Hausflur. Diesen fragte er mit lauter Stimme nach dem „Spion". Schweigend wies der Angeredete auf eine Gestalt, welche ruhig in einem Erker der Stube am Tische saß. Den Bewaffneten gewahr werdend, erhob sich dieselbe und machte eine Bewegung, als ob sie aus ihrem, den rechten Fuß bekleidenden Stiefel einen Gegenstand hervorziehen wollte. In demselben Momente fiel in der Wohnstube ein Schuß, und der verrufene Spion Sigismund B. sank von 57 Schrotkörnern in die Brust getroffen, lautlos zu Boden. Der von Hynek aus einer Entfernung von 5 bis 6 Schritten abgefeuerte Schuß hatte seinen unverzüglichen Tod zur Folge. Bei dem Anblick der Leiche erwachten in dem Thäter Reue und Verzweiflung. Er wollte das Gewehr abermals laden, um sich selbst eine Kugel durch den Kopf zu jagen, wurde aber noch zur rechten Zeit von den herbeigeeilten Dorfbewohnern daran gehindert. Ungeachtet aller Tröstungen verfiel Hynek in immer tiefere Melancholie, und das umsomehr, als man bei Sigmund B. durchaus keine auf Spionerie oder Einverständniß mit dem Feinde deutende Papiere, wohl aber ein im Stiefel des rechten Fußes befindliches scharfes Dolchmesser, sowie eine Anzahl Diebeswerkzeuge und Diebesbehelfe vorfand. Einige Tage später machte Hynek die Selbstanzeige bei Gericht. Die Untersuchung wurde wegen des Verbrechens des Mordes eingeleitet, allein bei der hierüber angeordneten mündlichen Schlußverhandlung erkannte das Kreis-Gericht zu Chrudim den Wenzel Hynek nur des Vergehens gegen die Sicherheit des Lebens schuldig und verurtheilte denselben unter Anrechnung seiner sechsmonatigen Untersuchungshaft zu einem Monat Arrest. In den Entscheidungsgründen wurde ausgesprochen, daß der Angeklagte ursprünglich die Absicht zu tödten nicht gehabt habe, und daß derselbe in Anbetracht der damals herrschenden ungeheuren Aufregung, der offenbaren Gefährlichkeit des Getödteten und dessen deutlich manifestirter Absicht, sich zu wehren, lediglich die Grenzen der Nothwehr überschritten und sich somit nur des Vergehens im Sinne des §. 335 des Strafgesetzbuchs schuldig gemacht habe.

Zu London wurde Weihnachten ein Gaunerstückchen verübt, das seines Gleichen sucht. Thomas Forman verfiel auf den Einfall, sich die englische Sitte der Weihnachtsgeschenke in einer Weise zu Nutzen zu machen, wie sie wohl schwerlich je einem in den Sinn gekommen. Er verstand sich trefflich darauf, Collis und Packete zu machen und er fertigte sich so gegen fünfzig Kisten und Körbe an, die mit werthlosem Zeug aller Art gefüllt waren, und nur zur oberen Ausschmückung wußte er Hasenpfoten und Fasanenschwänze anzubringen, die bei flüchtiger Oeffnung die Empfänger täuschen sollten. Er wußte dazu sich in die Uniform eines Eisenbahnboten zu werfen und fuhr vor den Häusern der wohlhabenden Personen vor, deren Adressen er sich zu verschaffen gewußt, um seine Weihnachtsgeschenke abzuliefern. Ueberall wurde er auf das Freundlichste aufgenommen, und nicht blos erhielt er die Transportkosten, sondern steckte auch meist ein gut Trinkgeld dazu ein. Sein Streich war ihm bald gelungen, denn er hatte schon mehrere Pfund Sterling in der Tasche, als die Neugier und Ungeduld einer schönen Dame seine Gaunerei entlarvte und ihn der Polizei überlieferte. Mistreß Flora Garett erwartete nämlich sehnsüchtig das Geschenk eines Officiers, dessen Treue ihr Sorge machte, als das Dienstmädchen der Dame die sorgfältig verpackte Schachtel überreichte. Da zitterte die Empfängerin vor Ungeduld und sie riß die Schachtel auf, bevor das Porto bezahlt war. Was fand sich darin? Ein schweres Stück Holz, das mit Heu umwunden war. Madame fiel fast in Ohnmacht, weil sie an eine absichtliche Kränkung zunächst dachte. Forman wollte sich davonmachen, wurde aber bald gefaßt und von dem Polizeirichter zu drei Monaten Arbeitshausstrafe verurtheilt. Sein Schelmenstreich hatte aber auch für manche Familie sehr Widerwärtiges im Gefolge. Viele Empfänger meinten Wildpret und feinen Wein bekommen zu haben, je nach der Form des Collo, fanden sich zu ihrem Schrecken betrogen und mußten noch zu später Stunde Anschaffungen für das Fest machen, Feindschaften entstanden gar dadurch, denn man wollte Den oder Jenen für den Urheber der Mystification halten, deren Lösung wir nunmehr kennen. Eine Nachbarin der Dame Garret wurde krank darüber und eine andere Dame wollte sich gar mit Kohlendampf vergiften, wie ein Zeuge aussagt, weil sie sich von dem Manne ihres Herzens verrathen wähnte.

Vermischtes.

— In dem Zeune'schen Autographen-Verzeichniß befindet sich ein Brief von Meyer Ans. Rothschild, dem bekannten Gründer des augenblicklich größten und reichsten Handelshauses vom Jahre 1804. Derselbe ist an einen hessischen Minister gerichtet, dem er klagt, die dem hessischen Prinzen Georg geliehenen 63,000 Gulden noch nicht zurückerhalten zu haben. Er schreibt darin u. A.: „Scheint wohl, daß Höchstderselbe vermeinen, daß ein Printz nicht verpflichtet ist, pünktliche Zahlung zu besorgen. Sollte das sein, so gestehe, obschon mit meinem geringen Caracteur zufrieden bin, so wünsche ich Ein Tag, den Zahltag in der 3ten Meßwoche, ein Printz zu sein, daß ich auch nichts zu bezahlen benöthigt wehre, allein daß sein keine Sache, wenn es mich alles in der Welt soll kosten, so muß meine Zahlung richtig leisten, so hoffe ich, daß ein Printz das nehmliche zu tuhn Schuldig ist ꝛc. . . . ." Fernere Lamentationen: „meinem Sohn Salomon hat Hochfürstl. Durchlaucht auf Fürstenwort versichert, auf der Stunde die Rückzahlung zu leisten, und doch bin ich mit keiner Anschaffung alhier benachrichtiget und noch dazu wenn mun bey Durchl. kommt, so weist Einen der Kammerdiener ab und sagt der Printz ist nicht zu Hause. Und auf dieser Ahrt wie kann man dabey bestehe, ich muß doch auch zahlen; sein Sie gesichert (versichert), wer behält Mein Geld, der haltet mir Meine Ehre, und Meine Ehre ist Mein Leben, wer mir Mein Geld nicht zahlt, der nehmet mir Meine Ehre." (sic!) ꝛc. ꝛc. Merkwürdiger Beitrag zur Charakteristik des Schreibers (des Großvaters des Baron v. R., welcher, das Haupt der Agitation gegen Preußen in Frankfurt a. M., kürzlich nach Wien übergesiedelt ist), indem er, wie aus dem weiteren Verlauf des Briefes erhellt, dem Prinzen 4000 Louisdor zu 4 pCt. lieh und sich dafür von Letzterem einen Wechsel auf 63 Mille Gulden ausstellen ließ —; indem er ferner das naive Bekenntniß ablegt, daß ihm daß Geld höher steht als die Ehre und das Leben!

— Im „Nürnberger Anzeiger" findet sich ein „Eingesandt", das, nachdem es berichtet, daß der 19jährige Chevaulegers-Lieutenant Rittmann Leuten, die sich über sein Galoppreiten beschwert hatten, mit dem Niederhauen gedroht, also fortfährt: Merkwürdig war, was der Generallieutenant v. Stephan für einen Bescheid gab, als deswegen Beschwerde bei ihm angebracht wurde. „Ihm, wenn das passirt wäre", — sagte der hohe Herr — „er hätte die sich Beschwerenden sofort zusammengehauen, in Nürnberg brauche nur einmal Einer zusammengehauen dazuliegen, dann würden sich die Anderen ein Exempel daran nehmen. Die Nürnberger glauben, man hänge von ihnen ab und sei ihretwegen da. Schimpfen können sie, aber wenn es auf's Apropos ankäme, dann ständen sie da, wie —; das habe man gesehen, wie die Preußen gekommen seien." Dieses Vorkommniß hat Anlaß zu einer Ministerbesprechung gegeben, deren Ergebniß eine ernste Rüge war, welche der Kriegsminister auszusprechen sich veranlaßt fand.

— Die Journale erzählen einen Vorfall, der deutlich beweist, mit welcher Umsicht und Gewissenhaftigkeit auch die französischen Festungsbehörden über die strenge Aufrechterhaltung ihrer militärischen Rechte wachen. Der Bürgermeister von Mezières, einem keineswegs mehr bedeutenden Platze in den Ardennen, wollte kürzlich, höheren Beispielen folgend, die Verschönerung der Stadt in seine starke Hand nehmen. Er begann jedoch bescheiden damit, daß er jedem Hauseigenthümer die Verpflichtung oktroyirte, die betreffende Hausnummer in schwarzen Ziffern auf einem weiß emaillirten Schilde anzugeben. Zufällig war gerade eine Geniekommission mit einer gewissen Arbeit in der Stadt beschäftigt. Sie erstattete Bericht und der Gouverneur verbot darauf die neuen Tafeln, weil sie im Falle einer Belagerung dem Feinde als Zielpunkte beim Richten ihrer Batterien dienen könnten

---

Auflösungen des Räthsels in Nr. 23 d. Bl.:
„Parlament"
sind eingegangen von M. E.; L. Kaminski.

Meteorologische Beobachtungen.

28	4	337,59	— 0,7	Süd mäßig, bedeckt.
29	8	332,10	+ 3,4	West flau, do.
	12	332,56	+ 3,8	do. mäßig, do.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 29. Januar.

Weizen, 50 Last, 127—130.31pfd. fl. 575—625; 125pfd. fl. 565; 123pfd. fl. 530; 118.19pfd. fl. 510; 114pfd. fl. 500 pr. 85pfd.

Roggen, 120pfd. fl. 342; 123pfd. fl. 351, 352½ pr. 81⅝pfd.

Kleine Gerste, 99pfd. fl. 282 pr. 72pfd.

Weiße Erbsen fl. 342 pr. 90pfd.



Bureaux der General-Agentur:	Bureaux der General-Agentur:
DANZIG, Langenmarkt 8.	**DANZIG,** Langenmarkt 8.
ELBING, Herren-Strasse 25.	**ELBING,** Herren-Strasse 25.

Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Stettin.

Grundcapital: Drei Millionen Thaler Preuß. Court.

Im Laufe des Monats **December v. J.** sind von uns **neu abgeschlossen** worden:

1665 Versicherungen auf Thaler 907,107 Pr. Court.,

welche der Gesellschaft eine Vermehrung ihrer **Prämien-Einnahme** um jährlich **Thaler 28,756 Pr. Court.** zuführten.

Der **Versicherungs-Bestand** stieg Ende December v. J. auf

84,652 Versicherungen mit Thaler 41,405,385 Pr. Court.

und die **Jahres-Einnahme** der Gesellschaft erreichte die Höhe von

ca. Einer Million dreihundert zwölf Tausend fünf hundert und sieben und achtzig Thalern Pr. Court.

Stettin, den 12. Januar 1867. **Die Direction.**

In Westpreußen werden Versicherungs-Anträge entgegengenommen durch die sämmtlichen die Gesellschaft vertretenden Herren Agenten und durch die unterzeichnete General-Agentur. (Zur Begräbniß-Versicherung [Sterbekasse] werden in **Danzig nur sonntäglich, Nachmittags zwischen 3 bis 6 Uhr, in dem besonders** dazu bestimmten Local, **Langenmarkt Nr. 8,** Meldungen entgegengenommen.)

☞ Agenten werden unter liberalen Bedingungen angestellt, und beliebe man sich deshalb an die unterzeichnete General-Agentur zu wenden.

Danzig, den 15. Januar 1867.

Die General-Agentur für Westpreussen.

Saml. Mendelsohn.

Kirchliche Nachrichten vom 21. bis 28. Januar.

St. Marien. Getauft: Oberlehrer Dr. Stein Sohn Heinrich Johannes. Kaufmann Schlegel Tochter Anna Maria Amalie. Güter-Agent Jacobi Sohn Gustav Bruno Gottfried. Kaufm. Mlodoch Sohn Friedrich Carl. Diener Rathke Sohn George Franz.

Gestorben: Schuhmachergef. Thurun Tochter Margarethe Mathilde, 1 J. 5 M. 7 T., unbek. Kranh. Kürschnermstr. Moritz Tochter Emma Maria Louise, 1 J. 4 M. 20 T., allgem. Schwäche. Kaufm. Joachim Aycke, 82 J., Lungenlähmung. Ehemal. Lehrer Joh. Gottfried Rossius, 77 J. 4 M. 3 T., Schlagfluß.

St. Johann. Aufgeboten: Tischlergef. Julius Traugott Rechmann mit Frau Henriette separ. Matzkolis, geb. Ostrowski.

Gestorben: Schlossergef. Rietz Sohn Leo Friedrich, 1 J. 10 M., chron. Darmkatarrh mit Darmverschwürung. Schneidergef. Theinert Tochter Maria Therese, 6 M., Abzehrung. Schiffszimmergef. Rhode todtgeb. Tochter.

St. Catharinen. Getauft: Eigenthümer Galitzki Tochter Olga Valeska Friederike. Kornwerfer Claassen Tochter Meta Mathilde Elise. Fleischermstr. Jahr Sohn Arthur Paul. Schiffszimmergef. Krause Sohn Paul Simon.

Aufgeboten: Schlossergef. Jacob Dombrowski mit Friederike Dorothea Elisabeth Tiemann. Tischlergesell Friedr. Jac. Wedel mit Marie Louise Thrun.

Gestorben: Rentier Paul Jantzen, 76 J. 6 M. 27 T., Herzlähmung. Lehrer-Wwe. Laura Wilhelmine Scheele, geb. v. d. Mark, 36 J. 6 M. 19 T., Entkräftung. Schneidergef. Schulz Tochter Anna Ottilie, 9 M. 15 T., Schwäche.

St. Bartholomäi. Getauft: Hausdiener Hinz Tochter Augustine Wilhelmine.

Gestorben: Müllergef.-Frau Renate Lübeck, geb. Dietrich, 68 J. 3 M., Alterschwäche. Feuerwehrmann Schäfer Sohn Carl Friedr., 1 J. 1 M., Abzehrung. Seefahrer Arendt Sohn Emil Albert, 3½ M., Krämpfe. Wittwe Louise Neumann, geb. Römer, 67 J. 1 M., Alterschwäche. Kaufms.-Wwe. Carol. Renate Skorka, geb. Büttner, 70 J. 1 M., Herzerweiterung.

St. Salvator. Gestorben: Tischlergef. Heinr. Ferd. Schulz, 50 J., Schwindsucht.

Bahnpreise zu Danzig am 29. Januar.

Weizen bunt 120—130pfd. 88—97½ Sgr.
hellb. 117—131pfd. 87—103 Sgr. pr. 85pfd. Z.-G.
Roggen 120.26pfd. 57—60/60½ Sgr. pr. 81⅔pfd. Z.-G.
Erbsen weiße Koch- 61—64/65 Sgr. } pr. 90pfd. Z.-G.
do. Futter- 57—60 Sgr. }
Gerste kleine 100.110pfd. 47—53 Sgr.
do. große 105.113pfd. 51/52—55/56 Sgr. pr. 72pfd.
Hafer 29—31 Sgr. pr. 50pfd. Z.-G.
Spiritus 16 Thlr. pr. 8000 %.

Englisches Haus:
Partikulier v. Zitzewitz a. Berlin. Die Kaufl. Tuch a. Magdeburg u. Lepert a. Bielefeld.

Hotel de Berlin:
Die Kaufl. Fröbus a. Apolda, Kaufmann a. Mainz, Pincsohn, Richter, Lewin u. Seemann a. Berlin.

Hotel du Nord:
Rentier Siemundt a. Berlin. Die Kaufl. Hensel a. Dresden u. Vallentin a. Berlin.

Walter's Hotel:
Rittergutsbes. Boy a. Katzke. Die Gutsbes. Behnke a. Rabbewo u. Siewert a. Ludolphine. Administrator Koppe a. Poplitz. Die Kaufl. Riedel a. Königsberg, Flatow, Diesterberg u. Homann a. Berlin.

Hotel d'Oliva:
Die Rittergutsbes. v. Koczìskowski a. Parschkau u. Dietrich a. Bellninken. Hofbes. Herrmann a. Wendallen. Die Kaufl. Baumann u. Landsberg a. Berlin, Reinhart a. Altenburg u. Fiebger a. Düsseldorf. Frau Rentier Müller a. Berlin. Arzt Dr. Schleußner a. Putzig.

Hotel de Thorn:
Prediger Friese a. Carthaus. Gutsbes. Wessel nebst Gattin a. Stüblau. Ober-Amtmann Bieler nebst Fam. a. Bankau. Dr. phil. Krone a. Jenkau. Fräul. Wilke a. Berent. Die Kaufl. Murian a. Hamburg, Lichtenberg a. Leipzig u. Rasmus a. Stralsund.

Rothwein, schönste Qualität, à Fl. 8 Sgr. **Moselblümchen** à Fl. 8½ Sgr., **süßer Ober-Ungar** à Fl. 10 Sgr., **feiner Muscat-Lunel** à Fl. 7 Sgr. zu haben in der **Wein-Handlung Frauengasse Nr. 43.**

Stadt-Theater zu Danzig.

Mittwoch, d. 30. Jan. (94. Abonn.-Vorstellung.)
Auf wiederholtes Verlangen: **Ein Lustspiel.**
Lustspiel in 4 Aufzügen von R. Benedix.

Frische Holsteiner Austern im Bremer Rathskeller,

Langenmarkt 18.

Handschuhe à Paar 1½ Sgr. gewaschen, Wolltücher gestrickt 3. Damm 14, 1 Tr.

Für die nothleidende Wittwe und die 4 kleinen Kinder des verunglückten Arbeiters Drabandt ist bei uns noch eingegangen: P. 1 Rthlr.

Im Ganzen 14 Rthlr. 10 Sgr.

Wir bitten um fernere milde Gaben, welche dieser Familie gewiß Noth thun.

Die Exped. des „Danz. Dampfboots."

[Eingesandt.]

Aus ihrem geschätzten Blatte ersehe ich ihr Interesse für den verunglückten Mühlenarbeiter Drabandt und dessen dürftige hinterbliebene Familie. Der Verstorbene hat bei der 2. Comp. des 4. Bataillons 5. Regts. (2. Aufgebot) den Feldzug mitmachen müssen und schon während des Sommers, während der besten Arbeitszeit ist er der Familie entzogen gewesen, und hat dieselbe schon in dieser Zeit das Meiste ihrer Habseligkeiten zu ihrer Erhaltung zusetzen müssen. p. Drabandt war ein armer, aber stets nüchterner und arbeitsamer Mann, der sich gern hilfreich erwies, weßhalb er auch bei dem Schlitten verunglückt ist, da er von allen Arbeitern sich an der gefährlichsten Stelle postirte. — In derselben Stunde, als D. beerdigt wurde, ist seine Frau von einem Knaben entbunden worden und selbst so krank, daß sie zur Genesung einer kräftigen und namentlich ärztlichen Hilfe bedarf. Dazu kommt noch, daß sie selbst etwas schwachsinnig ist. C. W.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.